

## 31. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

### 1. Lesung: Weish 11,22-12,2

#### 1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Lesungstext preist die Liebe und Güte Gottes. Gott ist treu und kümmert sich um die Menschen. Dazu gehört aus Sicht des Buches der Weisheit aber auch seine Erziehung: Strafe ist nötig – wenn auch nur nach und nach, um Sünder zur Umkehr zu bewegen.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Unser Text stammt aus einem längeren Abschnitt (Weish 11,2-16,29), in dem der Verfasser (der ideale König Salomon) die göttliche „Erziehung“ der Menschen am Beispiel des Volkes Israel und seiner Gegner während der Wüstenwanderung nach dem Auszug aus Ägypten reflektiert. Die heutigen Verse betonen die Liebe und Treue Gottes und seine sanfte erzieherische Gerechtigkeit (vgl. 12,1-2).

##### b. Betonen

Lesung  
aus dem Buch der Weisheit.

- Herr,
- 11,22 die ganze Welt ist ja vor dir wie ein Stäubchen auf der **Waage**,  
wie ein Tautropfen, der am Morgen zur **Erde** fällt.
- 23 Du hast mit **allen** Erbarmen, weil du **alles** vermagst,  
und siehst über die Sünden der Menschen hinweg,  
damit sie **umkehren**.
- 24 Du liebst **alles**, was ist,  
und verabscheust **nichts** von dem, was du gemacht hast;  
denn hättest du etwas gehasst,  
so hättest du es nicht geschaffen.
- 25 Wie könnte etwas **ohne** deinen Willen **Bestand** haben,  
oder wie könnte etwas **erhalten** bleiben,  
das nicht von **dir** ins **Dasein** gerufen wäre?
- 26 Du schonst alles, weil es dein Eigentum ist,  
Herr, du Freund des Lebens.

- 12,1 Denn in allem ist **dein unvergänglicher** Geist.  
2 Darum bestrafst du die Sünder nur nach und nach;  
du mahnst sie und erinnerst sie an ihre Sünden,  
damit sie sich von der Schlechtigkeit abwenden  
und an **dich** glauben, Herr.

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text – der Form nach ein Gebet – spricht inhaltlich von Gottes großer liebevoller Verbundenheit mit allem Seienden. Außerdem ist spürbar, wie sehr der Verfasser/die Verfasserin die Sünder zur Umkehr bewegen will. In diesem Bewusstsein kann die Lesung vorgetragen werden.

## 3. Textauslegung

Das Buch der Weisheit (auch Weisheit Salomos) entstand in der jüdischen Diaspora, wohl am Anfang des 1. Jh. n. Chr., also in zeitlicher Nähe zum Neuen Testament. Es ist ursprünglich griechisch verfasst und nicht Teil der hebräischen Bibel. In den Kirchen der Reformation gilt es daher auch nicht als Teil des Kanons, sondern gehört zu den sog. „Apokryphen“.

Das Buch der Weisheit spricht in den Kapiteln 11,2 – 19,22 von der „göttlichen Pädagogik“. Gott straft die Sünder – verkörpert durch die Feinde Israels wie z.B. die Ägypter (z.B. 11,7) oder die ursprünglichen Bewohner des verheißenen Landes (vgl. 12,3 ff.) – und belohnt die Gerechten, hier das Volk Israel. Die Strafe – das lesen wir auch in den Versen 12,1-2 – ist aber immer auf die Umkehr der Sünder gerichtet, sie ist „schonend“ (vgl. Vers 11,26), weil sie die Menschen zur Umkehr bewegen soll.

Dahinter steht, wie so oft in den biblischen Büchern, die sog. Theodizeefrage: Warum lässt ein allmächtiger, allwissender und gütiger Gott das Leid zu? Ja warum erschafft er es sogar – z.B. bei den Plagen für die Ägypter? Diese Frage ist bis heute aktuell und eine fortwährende Anfrage an unser Gottesbild. Und oft sind es vorschnelle oder unbedachte Antworten auf diese Frage, bei der religiös suchende Menschen sich nicht ernst genommen fühlen oder die gläubige Menschen am Glauben verzweifeln lassen.

Unser Lesungstext preist die Liebe und Güte Gottes (11,23f-24), er betont seine Allmacht (11,25-26) und deutet Strafen (im Gesamtzusammenhang des Textes z.B. die Vertreibung, sogar Vernichtung der Ureinwohner des Heiligen Landes, vgl. 12,3-11) als Erziehung (12,1-2). Gott will also immer das Gute für den Menschen, und damit dieser das einsieht – so könnten wir übersetzen –, braucht es manchmal eine „harte Hand“. Dies war zur Entstehungszeit des Weisheitsbuches kein Makel, sondern gängige Erziehungspraxis.

So gut uns heute auch die Verse 11,22-26 gefallen, so schwer tun wir uns mit der Erziehung durch (manchmal tödliche) harte Strafen. Und auf lange Sicht löst die im Weisheitsbuch gegebene Antwort auch die Theodizeefrage nicht. Denn selbst wenn Gott so erziehen sollte – warum tut er das nur hier und dort? Warum treffen Leid und „Strafe“ auch die Gerechten oder Frommen?

Und noch schärfer: Wenn er schon allmächtig und allwissend ist, warum konnte er seine Schöpfung nicht generell ohne Leid oder schlechte Menschen einrichten?

Ermutigend hingegen ist, dass Menschen immer wieder an der Liebe, Treue und Güte festhalten – auch gegen den Augenschein. Ein tiefer Glaube daran, dass Gott es gut meint, durchzieht den Lesungstext. Mag auch die Erklärung von Leid und Tod als göttliche Pädagogik nicht (mehr) taugen, das Ringen darum, wie Gott für uns Menschen der Liebende sein und bleiben kann, ist hoch aktuell.

*Dr. Pascal Schmitt*